

Kinzigtal Nachrichten

Samstag, 16. August 2014



Alles ist gut: Das finale Bild der Bad Orber „Zauberflöte“ vereint Solistinnen, Solisten und Chor der farbsatt-fantasiegetränkten Produktion.

Foto: Elsbeth Ziegler

## Entzückendes Märchen von Liebe und Edelmut

28. Opern Akademie Bad Orb: Mit Mozarts „Zauberflöte“ beginnt eine neue Bühnenästhetik

### BAD ORB

Ein wunderschönes Märchen von Menschen und Zauberwelten, von Liebe und Edelmut erzählt die fantastisch-fantasievolle Bad Orber „Zauberflöte“. Die Premiere am Donnerstagabend ist ein Triumph für alle Beteiligten.

Von unserem Mitarbeiter  
**CHRISTOPH A. BRANDNER**

Die 28. Opern Akademie wartet mit zwei weiteren Premieren auf. In seiner ersten Inszenierung nach der Ara Carlos Krause gibt Erik Biegel, der sich einen besseren Start nicht wünschen konnte, sein Debüt als Opernregisseur. Dabei hält es das Multitalent, das auch für die farbprächtigen Kostüme und gemeinsam mit Dirk Hartmann für das vorzügliche Büh-

nenbild (eine Schräge mit nach hinten gestaffelten Rahmen eröffnen neue Perspektiven) verantwortlich ist, mit Goethe und Ernst Bloch: Im „Faust“ sagt der Schauspielregisseur: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“. Philosoph Bloch dekretiert, dass Werke wie die „Zauberflöte“ immer anders und neu aufgeführt werden müssten. Biegel konzentriert sich auf das Märchen und fügt Komponenten des Mysteriums, der Zauberoper für Kinder und des Bühnenweihfestspiels hinzu.

Diese „Zauberflöte“ ist der verheißungsvolle Aufbruch in eine neue Bad Orber Bühnenästhetik. Tradierter Naturalismus wird abgelöst von fantastischem Realismus, der in oft suggestiven Bildern schwelgt und surreal-exotische Aspekte integriert. Schier unerschöpflich scheint der Erfindungs-

reichtum des Inszenators, dessen Schauplätze aufs Meer, auf eine Insel und in eine Wüstenei in fernen asiatischen Ländern führen. Sarastro herrscht über ein buntscheckiges Völkchen (Kommune); die Priester gemahnen an buddhistische Mönche. Gut, dass die drei Knabenfiguren von Frauen gesungen werden, die wiederum als Schützengel in vielerlei Gestalten Biegels Roadmovie begleiten. Denn er versteht die Reise des hohen Paares auch als Suche nach Freiheit und Identität. Neben etlichen Kürzungen hat der Regisseur, der mit überraschenden Lichtstimmungen und sinnfälligen Projektionen arbeitet, am stärksten in den Schluss der Vorlage eingegriffen: Versöhnung statt Vernichtung. Die Königin der Nacht, der mit wallendem Wellenrock ein spektakulärer Auftritt gegönnt wird, fährt al-

so nicht zur Hölle, sondern wird huldvoll begnadigt.

Was nicht verwundert, weil der Sarastro, den Georg Lickler mit seinem balsamisch-kraftvollen Bass ausstattet, ein Guttmensch ist. Auch die weiteren 13 Solisten, ausgewählt aus

### Solisten bestens bei Stimme

gut 300 Bewerbungen, sind allesamt bestens bei Stimme und profitieren darstellerisch von der einfühlsamen Personifizierung. Hunyong Chois Tamino überrascht bereits in der Bildnis-Arie mit seinem glasklar-höhensicheren Mozart-Tenor; Frauke Burgs fast immer präziser Königin-Sopran bannt der Hölle Rache in glanzvolle Spitzentöne und gleißende Koloraturen. Vanessa Diny's lyri-

scher Sopran lässt Paminas Leid in blutvollen Legatolinien dahinfließen. Oliver Trommenschlagers markanter Tenor gibt dem Monostatos prägnantes Profil. Albrecht von Stackelbergs flink-eleganter Papageno-Bariton passt genau zum frischen Sopran von Viktoria Kunzes Papagena. Ein überaus spielgewandtes Buffo-Paar.

Lob verdienen auch die drei Damen Miriam Möckl, Julia Mattheis und Carmen Seibel sowie die drei Knaben Sophia Körber, Melina Meschkat und Franziska Wetzler. Den stimmstarken Chor der Opern Akademie hat Helmut Smola gewohnt souverän instruiert. Für das Licht ist Wolfgang Feige zuständig, für die Videos Nicola Zanettin.

Dass Michael Millard ein sensibel-energischer Sängerdirekt ist, beweist er auch bei der „Zauberflöte“. Das über-

zeugende Orchester der Opern Akademie folgt ihm freudig-willig, erfreut bereits in der Ouvertüre mit federnder Dynamik und austarierter Zartheit, arbeitet die immense Kraft von Mozarts Klangsprache heraus und hält Spiritualität und Kantabilität im Gleichmaß.

Immer wieder Szenenapplaus. Ihm folgt ein gewaltiger Schlüssapplaus, für den das Publikum trotz der über dreieinhalb Stunden mit langen Umbaupausen noch genügend Kraft aufbringt. Diese „Zauberflöte“ lässt die Vorfreude auf „Hofmanns Erzählungen“ bei der 29. Opern Akademie 2015 üppig gedeihen.

**Restkarten** für die Aufführung am heutigen Samstag um 17 Uhr gibt es an der Tageskasse. Die Vorstellung am Sonntag ist ausverkauft.